(Vierter ☞ Expedition: Kommandanten-Straße 7. ☜ Jahrgang.)

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Inserate pro Petitzeile 2 Sgr. Diejenigen geehrten Abonnenten hier, welche die Urwähler-Zeitung früh Morgens pünktlich zu erhalten wünschen, zahlen wöchentlich 3 Pf. Botenlohn. Außerhalb Preußens beliebe man sich an die zunächst belegenen Postämter, im Inlande an die bekannten Spediteure der des Postdebits verlustigen Zeitungen zu wenden.

№ 94. Berlin, Donnerstag, den 22. April 1852.

Das Verschulden der Reaktion.

Der geistreiche englische Geschichtsschreiber Macaulay macht einmal eine sehr treffende Bemerkung über Fehler des Volkes nach gewaltsamen Revolutionen. Er sagt hierüber ungefähr Folgendes: Es ist nicht zu leugnen, daß nach einer Revolution das Volk oft in die Hände von Abenteurern geräth, die ihren Einfluß zu ihrem persönlichen Vortheil ausbeuten, und dies ist ein Beweis von der Unreife des Volkes. Man glaubt aber in den Zeugnissen dieser Unreife auch den Beweis in Händen zu haben, daß das Volk überhaupt nicht geeignet ist, sich selbst zu regieren, und sucht hierdurch die Wohlthat des absoluten Regiments darzuthun, in welchem die Regierung das Volk bevormundet. Allein dies ist ein böser Irrthum. Wenn ein Volk die wiedergewonnene Freiheit nicht zu gebrauchen weiß, so trägt eben die Regierung die Schuld, die bisher die Freiheit des Volkes beschränkt hatte. Der Absolutismus gewöhnt das Volk an eine Unmündigkeit, macht es untauglich, die Freiheit mit Maß und Einsicht zu gebrauchen, und verschuldet in Wahrheit alle Exzesse, die in Folge jener Unreife ein Volk begeht, wenn es sich durch eine Revolution des gewohnten Regiments der Bevormundung entledigt hat.

Die Wahrheit dieser Bemerkung tritt uns lebendig entgegen, wenn wir die Geschichte der jüngsten Jahre vor uns vorüberziehen lassen. Aber noch tiefer ergreift sie uns, wenn wir die thörichten Redensarten der sogenannten Gutgesinnten vernehmen, daß auch sie die Freiheit des Volkes lieben, allein aus Liebe zum Volke es so lange bevormundet sehen möchten, so lange es eben unreif ist. Sie wissen wirklich nicht, daß eben die Bevormundung das beste Mittel ist, ein Volk in Unreife zu erhalten.

Ueberhaupt geht ein charakteristischer Zug durch alle absolutistischen Regierungen, daß sie die Zeiten der politischen Ruhe nicht dazu benutzen, um für die Zeiten der Bewegung ein gemäßigtes und gebildetes Volk vor sich zu haben. Im Gegentheil, die Zeiten politischer Ruhe benutzen die Regierungen zur Befestigung ihres bevormundenden Systems, und sie setzen sich der Gefahr aus, in Zeiten der Unruhe die Zügel ganz aus den Händen zu verlieren.

Daher kam es, daß die deutschen Regierungen, die in vormärzlichen Zeiten so ängstlich jeden Luftzug der Freiheit vom Volke fern hielten, in den nachmärzlichen Tagen ganz außer Rand und Band gingen, und Hals über Kopf sich selber in die Revolution hineinstürzten, um mit dem Strome zu schwimmen. Und wer die leitenden Ideen vor vier Jahren betrachtet, und die, nach welchen auch heute regiert wird, der merkt, daß die Anschauungsweise noch jetzt keine weisere geworden, und daß man bemüht ist, die Völker in die vormärzliche Bevormundung zurückzuführen, ohne die Zukunft zu bedenken, in welcher grade ein unmündiges und darum auch unmäßiges Volk einmal am gefährlichsten sein wird.

Zum Glück für uns besteht ein großer Unterschied zwischen den vormärzlichen und den jetzigen und nächsten Zeiten, aber die Regierungen fühlen diesen Unterschied nicht, wenn man ihnen denselben auch noch so deutlich macht.

In vormärzlichen Zeiten war das eigentliche Volk wirklich unmündig, während die höhern Kreise mündig waren und sich nach den Früchten ihrer Mündigkeit sehnten. Jetzt ist es umgekehrt. Das Volk ist mündig geworden, und die sogenannten höhern Kreise der Gesellschaft affektiren eine Unmündigkeit, um sich den Regierungen an den Hals werfen zu können.

In vormärzlichen Zeiten standen daher auch die Regierungen wie besorgte Wächter vor der Wiege des

Volkes. Der Unzufriedenheit der höhern Klassen der Gesellschaft konnten sie zwar nicht steuern; aber sie suchten um Gottes Willen diese Unzufriedenheit vor dem Auge des schlummernden Volkes zu verbergen. Daher durfte die Presse nichts von den Wünschen der Gebildeten aussprechen, daher wurden die Vereine vollkommen verboten, daher mußten selbst Kammerreden unter Zensur gestellt werden, daher wurde die Universität mit einem Bundesspion versehen, der die Lehrer und die Studenten überwachen sollte. Mit einem Worte: man errichtete eine Kontumaz-Anstalt für den Geist, um ja und ja das, was die Gebildeten fühlten, nicht in's Volk dringen zu lassen, das glücklich und harmlos in seiner Bevormundung lebte. — Das hatte auch wirklich zur Folge, daß Volk und Gebildete sich nach dem März nicht recht verstanden. Preßfreiheit, Habeas-Corpus-Akte, Unverletzlichkeit der Wohnung, Unabhängigkeit der Richter, Freiheit der Lehre, Freiheit der Religion waren daher Dinge, die das Volk wirklich nicht verstand, als es sie mit einemmale alle erhielt; und weil es sie nicht verstand, hat es auch diese Güter geringgeschätzt und schnell sich wieder entreißen lassen.

Seit der Zeit der Reaktion aber ist es anders. — Das eigentliche vorwärtstreibende Element liegt nicht mehr in den vornehmlich gebildeten Klassen der Gesellschaft. Im Gegentheil. Diese fühlen sich überflügelt vom Volke und wirken meisthin mäßigend auf dasselbe ein. — Es hat sich im Ganzen das umgekehrte Verhältniß herausgestellt. Die Güter, die ehemals die Gebildeten erstreben wollten, erscheinen ihnen jetzt nicht mehr in jenem idealen Lichte. Sie sind bescheiden geworden, während das Volk in seiner Gesammtheit ganz vortrefflich durch Erfahrung gelernt hat, was Preßbeschränkung, was Verletzung der Person und der Wohnung, was Disziplinirung der Richter, was Beschränkung der Lehre, was Verfolgung der Dissidenten zu bedeuten hat. — Jetzt kann es nichts mehr helfen, wenn man die alten Mittel des Bundestages anwendet, welche doch nur vor dem Blick des Volkes die Wunde verstekken sollten. Die Ansteckung ist einmal erfolgt, die Kontumaz-Anstalt hat keinen Sinn mehr und es zeigt eben von großer Unkenntniß der Verhältnisse, anzunehmen, die alten Mittel werden in den neuen Zuständen der Welt etwas fruchten.

In Wahrheit verschlimmern sich die Zustände. — Bei einsichtsvoller Erkenntniß der Dinge, wie sie sind, würde sich heute gerade die Ruhe der Jetztzeit benutzen lassen, um das Volk, das einmal nicht mehr unmündig ist und niemals unmündig wird gemacht werden können, zu einem gemäßigten Selbstregiment zu erziehen. So würde sich die Zukunft gefahrloser machen. Die Regierungen würden den Stürmen die Spitze abbrechen, und das Unvermeidliche mit Ruhe erwarten können. — Allein es scheint das Unglück aller reaktionären Gewalten zu sein, daß sie aus Sucht nach der Vergangenheit weder Gegenwart noch Zukunft zu übersehen im Stande sind, und daß sie so Zeiten vorbereiten, in denen jedes Band mit ihrem Regiment zerrissen wird.

Die Regierungen sehen es nicht, daß die Maßregeln der alten Politik nicht mehr zutreffen. Sie wissen es nicht, daß das ehemals unmündige Volk jetzt nur gewaltsam bevormundet wird. Sie glauben immer noch die Handvoll Gebildeten überwachen zu müssen, die laut aussprechen, was das Volk will. Sie sperren noch immer die Hähne ein, die den Morgen begrüßen und glauben dadurch zu bewirken, daß die Sonne nimmer aufgeht. Was Wunder, wenn dereinst der Morgen sie schlimmer als ehedem überraschen und das neue Licht ihre Augen noch stärker blenden wird als das Licht der Märztage.

Kommt es aber einmal so, so wird dereinst die Stimme der Geschichte das wiederholen, was der einsichtsvolle geistreiche Geschichtsforscher Macaulay ausgesprochen. Nicht das Volk, sondern die Reaktion trägt die Schuld dessen, was die Zukunft Zerstörendes an den Tag bringt.

Berlin, den 21. April.

— Die kurhessische Regierung hat schon vor längerer Zeit eine Denkschrift an die auswärtigen Regierungen erlassen, in welcher dargestellt ward, wie Hr. Hassenpflug materiell sich von aller Schuld frei fühle, und wie Alles, was in der Greifswaldischen Angelegenheit ihm zur Last gelegt worden, lediglich auf einer Verletzung der Form, der unterlassenen vorherigen Einholung der Zustimmung der Oberbehörde beruhe.

— Auf Grund der Zollvereinsverträge und der Abrechnungen an die übrigen Vereinsregierungen wurden nach einer amtlichen Aufstellung von Preußen in den letzten Jahren auf die erhobenen Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangsabgaben jährlich im Durchschnitt 3 Millionen 904,358 Thlr. herausgezahlt. Der durchschnittliche Jahresantheil für Preußen berechnet sich nach den Einnahmen der gedachten Art in den letzten Jahren auf 12,584,481 Thlr.

— Die gegen den Quästurassistenten Wittenburg wegen Hochverraths vom Obertribunal verhängte Todesstrafe soll in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden sein. Von den vier Angeklagten, die des Hoch- resp. Landesverraths ihrer Betheiligung an dem Kampfe in Baden wegen angeklagt waren und vor dem hiesigen Stadtschwurgericht gestanden haben, sind der Schauspieler Trczeciak nach Amerika ausgewandert, der Schuhmacher Wittenburg verschollen, der Lederhändler Lehmann, gen. Laroche, zu lebenswierigem Zuchthaus und der ehemalige Quästurassistent Wittenburg nun dem Gerüchte nach zu gleicher Strafe verurtheilt.

—* Die Ausstellung des Kaulbach'schen Kartons: die Blüthe Griechenlands, wird am Donnerstag, den 22sten d. Mts., um 4 Uhr, geschlossen.

— Die Stelle des zu Potsdam verstorbenen Bischofs Eylert wird nicht wieder besetzt werden, da es nicht die Absicht ist, Geistlichen hinfort diesen Charakter beizulegen. Der Feldprobst Eylert hat ein bedeutendes Vermögen hinterlassen.

—§§ Ueber die große Zahl von Ausstellungsgegenständen, die auch von Deutschland aus die Reise nach London und zurück gemacht haben, gehen uns fortwährend einzelne Notizen zu, die wir nicht ganz übergehen können. In diesem Augenblick liegt uns z. B. ein Preisverzeichniß der Porzellan-Fabrik von F. A. Henneberg u. Co. in Gotha vor, das an Eleganz und Geschmack hinter den schönsten englischen Arbeiten nicht zurückbleiben dürfte. Neben der Preisbemerkung findet sich eine saubere Zeichnung jedes einzelnen Artikels und es bedarf nur einer flüchtigen Durchsicht dieses 2 Bogen in Octav fassenden Heftes, um uns in Hunderten von Bildern einen Begriff von der großartigen Anstalt selber zu machen.

—§§ In London besteht eine Lebensversicherungsgesellschaft, bei der man sein Leben nicht blos für die unbestimmte Dauer

des Daseins hienieden, sondern für die eher zu berechnende Zeit einer einzelnen Reise versichern kann. Es liegt uns ein solche Lebensversicherungsmarke vor, in der Größe von 1½ Zoll Breite und 1 Zoll Höhe, die in deutlichem Druck ohngefähr folgende Bedingungen enthält: Versicherungsschein von Bradford Station ...... für eine Tagereise blos mit der Eisenbahn. Versicherungssumme 200 Lt. (1400 Thlr.) im Falle des Todes, mit verhältnißmäßiger Entschädigung bei körperlicher Verletzung. (Auf der Rückseite) Anmerk. Sollte dem Eigenthümer dieses Billets irgend etwas zustoßen, so ist dem Sekretär der „Eisenbahn-Passagier-Versicherungsgesellschaft" 8, old Broad Street, London **sofort** davon Anzeige zu machen. Jeder Mißbrauch dieses Billets ist strafbar nach den Bestimmungen der Parlamentsakte. Jede dieser Marken ist mit dem Datum des Tages, für welche sie gilt und einer Nummer abgestempelt.

—** Bei dem Mangel an großen Gärten innerhalb der Stadt ist es erfreulich, daß der Kunstgärtner Herr **Heinrich Jänecke** seinen etwa sechs Morgen großen, mit den schönsten Obstbäumen bestandenen Garten in der Schillingsgasse dem größeren Publikum zur Promenade eröffnen wird. Interessant dürfte hierbei das Faktum sein, daß sich bei einem Umbau auf gedachtem Grundstücke ein Stein vorgefunden hat, auf dem eine Sonne mit der Umschrift „Zur goldenen Sonne Anno 1505" befindlich ist.

— Der Redakteur der „N. Pr. Z.", Assessor a. D. Wagener, wurde gestern vor der 3. Abtheilung des Kriminalgerichts wegen Beleidigung und Verleumdung des Seehandlungspräsidenten **Bloch** zu **fünfmonatlicher** Gefängnißstrafe verurtheilt. Die Anklage war erhoben worden auf Grund einer vom Angeklagten verfaßten, beim Buchdrucker **Brandis** hierselbst erschienenen Brochüre unter dem Titel: „Rhederei der königl. preuß. Seehandlung und der Verkauf der Seehandlungsschiffe unter der Verwaltung des Präsidenten Bloch."

— Polizeibericht vom 21. April. In der Nacht zum 17. d. Mts. ergriff in einer Wohnung der Schumannsstraße, wahrscheinlich durch einen Luftzug getrieben, das im Kamin noch glimmende Feuer ein Gestell mit Kleidern, und setzte dasselbe in Flammen. Man war im Stande, das Feuer bald zu dämpfen. — Vor dem Hause der Friedrichsstraße Nr. 153 ward am 20. gegen Abend durch eine Equipage eine Zeitungen austragende Frau übergefahren, und dabei an der rechten Seite des Kopfes und an der linken Hüfte, jedoch nur unbedeutend, beschädigt. — Auf dem Frankfurter Eisenbahnhofe erlitt am 20. ein Fuhrmann aus der Provinz durch eigene Unvorsichtigkeit beim Heuabladen einen Bruch des linken Vorderarms. — Am 21. früh, zwischen 4 und 5 Uhr, warf sich der Dienstknecht S., nachdem er sich mit seiner Dienstherrschaft veruneinigt, auf die Schienen der Eisenbahn, als der Zug von Breslau hier ankam, und ließ sich überfahren. Sein Tod erfolgte auf der Stelle.

Breslau. Seit einigen Tagen zirkulirt unter dem katholischen Theile der hiesigen Einwohnerschaft eine an den Kardinal-Fürstbischof gerichtete Petition, worin um die Berufung der in Schlesien herumziehenden **Jesuitenmissionarien** nach Breslau gebeten wird. Sie sind übrigens am 18. in Kattern angelangt, wo sie auf freiem Felde gepredigt haben. Mehrere Tausende von Zuhörern hatten sich eingefunden.

Bromberg. Wie die „Pos. Z." meldet, schwebt über die Todesart des auf so gräßliche Weise ums Leben gekommenen Seifensiedergesellen Tickel noch immer ein Dunkel. Es steht nur so viel fest, daß der Unglückliche auch bestohlen sein muß, denn es fehlten bei seiner Auffindung die Uhr, die er besessen, einige Thaler Geld und die Stiefel. Von letzteren ist bereits ermittelt, daß sie ein Junge aus Myslenczynek der Leiche ausgezogen und an sich genommen hat. Vier verdächtige Hunde sind, nachdem der hiesige Abdecker sein Gutachten über dieselben ausgesprochen, und namentlich bemerkt hat, daß die darunter befindliche Hündin eine Bastardart von einem Wolfe sein müsse, dem Eigenthümer derselben, Gutsbesitzer Schulz, einweilen mit der Weisung zurückgegeben, sie bei hoher Geldstrafe nicht frei zu lassen. Er soll dieselben erschossen haben.

Quedlinburg. Die Schließung der hiesigen freien christlichen Gemeinde ist durch Richterspruch bestätigt worden; zugleich wurden die Vorstandsmitglieder in Strafe genommen, weil sie in den Versammlungen der Gemeinde, die von der Behörde als politischer Verein betrachtet wird, Frauen und Kinder zugelassen hatten. — Wislicenus, Prediger der noch nicht geschlossenen freien Gemeinde in Halberstadt, ist ebenfalls unter Anklage gestellt worden.

Hamburg. Wie man der „N. Z." schreibt, ist hier ein vom 15. datirter Brief des in Wien inhaftirten Schneidermeisters Ruschak an seine Familie angelangt. Aus demselben geht hervor, daß Ruschak damals weder von seiner Begnadigung (er spricht übrigens die Zuversicht aus, bald wieder zu den Seinigen zurückzukehren) noch auch von seiner Verurtheilung etwas wußte. Er befindet sich ziemlich wohl. — Hiermit würde sich die Nachricht der „Bresl. Z.", daß R. bereits nach Hamburg abgereist sei, erledigen. Daß R. bis zum 20. Mittag nicht hier eingetroffen war, kann der „H. Korr." versichern.

Bremen. Die Erklärung **Dulon's** auf die bekannte Verfügung des Senats lautet: „Von dem, was ich in meinem amtlichen und außeramtlichen Wirken während meines Hierseins gelehrt habe, **werde ich nichts widerrufen.** Ich bekenne vielmehr ausdrücklich, daß ich nach bestem Wissen und Gewissen vollkommen dem Worte Gottes gemäß gelehrt habe, und zwar in dem Sinne, in dem ich bei meinem Amtsantritte das Wort Gottes zu verkünden gelobt habe, in dem ich es längst verkündet hatte, als die Gemeinde mich wählte, der hohe Senat mich berief, das Ministerium mich in seine Mitte aufnahm, in dem es endlich lange vor meiner Berufung unter ausdrücklicher Billigung des hohen Senats hier in Bremen von dem Pastor Nagel und anderen Predigern verkündet worden ist." — In der neusten Nummer des von ihm herausgegebenen „Wecker" theilt Dulon unter der Aufschrift „Bekehrungsversuche" ein Schreiben mit, welches ein Unbekannter an ihn gerichtet, um ihm eine herzliche Warnung zugehen zu lassen, bevor er das letzte Band zwischen ihm und seinem Heilande zerreiße. Dem Verfasser des Schreibens ist es unbegreiflich, wie Dulon es jemals über sein Gewissen zu bringen vermocht habe, die Kanzel zu besteigen. Darauf erwidert Dulon: „Nichts erklärt sich leichter, als das. Was der Verfasser für Christenthum hält, das ist uns nie Christenthum gewesen. Auf dem Gymnasium versicherten uns die Lehrer, auf der Universität die Professoren, im Kandidatenstande die Konsistorialräthe, daß das sogenannte Christenthum der Rechtgläubigkeit in älteren Zeiten irrthümlicher Weise einmal für Christenthum gehalten worden sei, jetzt tauge dasselbe nicht mehr und sei höchstens als ein Stück Geschichte zu betrachten. So waren wir vorgebildet. Wir haben später die Richtigkeit dieser Ansicht vollkommen bestätigt gefunden und sind nach ernsten Studien dahin gekommen, in dem, was der Verfasser als Christenthum angiebt, den entschiedensten Widerspruch wider das Christenthum zu finden. Sobald wir die christliche Kanzel betreten hatten, betrachteten wir den Kampf wider das sogenannte Christenthum der sogenannten Rechtgläubigkeit als eine der heiligsten Aufgaben unseres Amtes. So erklärt sich die Sache."

Kiel. Man will wissen, daß die Einführung des dänischen Kommandos bei dem holsteinischen **Bundeskontingent** in naher Aussicht stehen soll.

Kassel. Die neuesten Polizeianstrengungen finden ihre Erklärung in folgender Meldung des „N. K.": Der Porträtmaler Richter von hier, welcher vor ungefähr einem halben Jahre wegen Schulden und Schwindeleien geflüchtet war, ist mit der Polizei aus seinem Versteck in Frankreich in Unterhandlung getreten, wonach er gegen eine angemessene Belohnung die Helfershelfer zur Flucht des Dr. **Kellner** aus dem

Kastell verrathen zu wollen versprach. Die Polizei ging auf dies Anerbieten ein; es ward ein Polizeibeamter zu ihm gesendet, mit welchem er denn auch hier eingetroffen ist und sein Absteigequartier im Kastell erhalten hat. In Folge der Aussagen Richters haben Haussuchungen bei den Verwandten des Dr. Kellner und bei mehreren Mitgliedern der früheren demokratisch-sozialen Partei stattgefunden. Kaufmann Muhm ist verhaftet, andere Personen sind bis jetzt nicht aufgefunden worden und haben sich wahrscheinlich durch die Flucht der Verhaftung entzogen. Ein Expedient August von Spiegel wird bereits vom Kriegsgericht steckbrieflich in der Sache verfolgt.

Dessau. Auch bei uns hat nunmehr der Kampf gegen die Bärte, diese Freiheitswucherungen aus dem Jahre 1848 und aus den diesen vorangegangenen Jahren begonnen, zwar nicht mit Befehlen und Verordnungen, aber doch mit Winken und Weisungen. Eine Menge dieses stolzen Männerschmuckes war in den letzten Tagen spurlos verschwunden, und wir begegneten wieder so vielen glatten Gesichtern, wie wir seit lange nicht mehr zu sehen gewohnt waren. Daß eine allgemeine Ursache diesem epidemischen Bartsterben zu Grunde liegen müsse, war leicht zu erkennen. Namentlich in dem reichlich bebarteten Lehrerstande, der freilich den Schülern oft recht furchtbar erschienen sein mag, haben sich jetzt diese Veränderungen bemerklich gemacht, doch erwarten wir, daß sich bald auch andere Stände einer ähnlichen Verschönerungsprozedur unterwerfen werden. Beim Militär hatten sich die sehr wenig uniformirten Bärte schon früher nach einem bescheideneren Muster gemodelt.

Frankfurt. Ein hiesiger Bürger (H. H. Goldschmidt) machte dieser Tage in hiesigen Lokalblättern Folgendes bekannt. „Als die Nationalversammlung in der Paulskirche, unter dem Beifall des ganzen Volks, eine deutsche Flotte zu errichten beschlossen, widmete ich einen Beitrag von 500 Gld. dazu, machte jedoch die Bedingung, daß dieselbe einer, das gesammte einige deutsche Volk repräsentirenden Zentralgewalt zur alleinigen Verfügung gestellt sein müsse. Das ist, wie vorauszusehen war, nicht in Erfüllung gegangen, und erleben wir nun das traurige und schmähliche Schauspiel der Auflösung einer im Entstehen gewesenen deutschen Kriegsflotte! Ich bestimme nunmehr das Geld, wovon 100 Gld. bereits 1849 zu einem wohlthätigen Zweck verwendet wurden, also 400 Gld., zur Unterstützung deutscher Flüchtlinge und politisch Verfolgter, und stelle solche zur Verfügung des betreffenden Komitee's."

Wiesbaden. Am 17. legten in der hiesigen katholischen Kirche zwei Protestanten das römisch-katholische Glaubenbekenntniß ab. Dies wird wohl nicht der einzige Erfolg der Jesuitenmission sein.

Bruchsal. Neuerdings sind wieder mehrere politische Gefangene begnadigt und aus dem hiesigen Zuchthause entlassen worden.

Karlsruhe. Der Großherzog befindet sich im Sterben, sein Tod ist fast stündlich vorauszusehen. (Tel. Dep.)

Wien. Man schreibt der „Bresl. Z.": Von dem zu Klagenfurt in der Verbannung lebenden Görgey sollen bereits bei Brockhaus in Leipzig umfassende Denkwürdigkeiten unter der Presse sein, auf deren baldiges Erscheinen, aus sehr begreiflichen Gründen, Alles überaus gespannt ist. Gleichwohl läßt sich mit Bestimmtheit erwarten, das Görgey die Sprache, wie Talleyrand, nur zur Verbergung der Wahrheit gebraucht haben dürfte, da er kaum geneigt sein kann, die volle Wahrheit in Betreff der Vorgänge bei Vilagos an's Licht zu bringen, und überdies schon sein Aufenthalt in Klagenfurt einer rücksichtslosen Behandlung der Zeitgeschichte hinderlich im Wege stehen muß. Wie man hört, soll nur der militärische Theil des Buches in jeder Hinsicht befriedigend und wahrhaft aufschlußreich sein, und darin das Schwert der Kritik gegen Haynau mit vernichtender Schärfe gehandhabt werden; die politische Partie dagegen ist eine bloße Apologie und mehr deshalb geschrieben, um die Wahrheit zu verbergen, als sie offen zu verkündigen. Wie es heißt, soll der erste Anknüpfungspunkt zu den geheimen Unterhandlungen mit Görgey durch einen Weinhändler geschehen sein, der Wein in's ungarische Lager lieferte und den der geschickte Polizeirath Felsenthal, welcher damals im Geleite der Armee unter Windischgrätz nach Pesth gekommen war, dort kennen gelernt hatte. Später vermittelte Görgey's Geliebte die geheime Korrespondenz, und diese kam sogar zu geheimer Mission nach Wien, wo man einen Augenblick daran dachte, sich ihrer zu bemächtigen, bis die tieferen Beziehungen des Sachverhältnisses diesen Schritt unwissender Organe der vereiteln konnten.

Bern. Bei der Abstimmung über die Abberufun[illegible] Regierung sind die Radikalen geschlagen worden, indem [illegible] mehr gegen, als für die Abberufung stimmten. Hier herrscht großer Jubel unter den Konservativen, Schlägerei, aber sonst keine ernste Ruhestörung. — In der Stadt Bern stimmten 3000 gegen, 1600 für die Abberufung. (Tel. Dep.)

Paris, 19. April. Der gesetzgebende Körper hat heute das Gesetz wegen Umschmelzung der Kupfermünzen mit 210 gegen 5 Stimmen angenommen. Der Vorschlag des Präsidenten, die erst gestern vertheilten Gesetz-Entwürfe zur schließlichen Festsetzung der Rechnungen von 1848 und 1849 auf die Tagesordnung zu setzen, wurde verworfen. Gleich der „Presse" soll auch „Charivari" offiziell verwarnt worden sein.

Triest. Die Erzherzogin Sophie wird nebst ihren jüngeren Söhnen am 17. hier eintreffen. (Tel. Dep.)

Athen. Das Nationalfest der Unabhängigkeit Griechenlands wurde am 10. festlich begangen.

London. Der Handel mit weißen Sklaven in London, obgleich schon mehrmals in englischen und deutschen Blättern gebrandmarkt, geht noch immer in alter Weise fort. Es existiren nämlich hier in London schurkische Subjekte, Deutsche und Italiener, welche zuweilen Geschäftsreisen auf das Festland machen, um die Eltern armer Kinder (in Deutschland und Italien) durch lügnerische Vorspiegelungen hoher Belohnungen zu bewegen, ihnen ihre Kinder mit nach London zu geben, wo dieselben dann auf die empörendste Weise zum Betteln angehalten, dabei dem Hunger, der Blöße, oft sogar der Prostitution überantwortet und von den Sklavenhaltern sehr häufig aufs gröblichste mißhandelt werden. Wo man einen armen, zerlumpten Knaben auf dem Strande oder sonst in einem der geschäftlichen oder vornehmeren Quartiere von London mit kläglichen Geberden Streichhölzchen, weiße Mäuse, Murmelthiere, oder ein armes Mädchen Besen zum Verkaufe ausbieten sieht, da darf man sicher darauf rechnen, daß man einen solchen weißen Sklaven vor sich habe. Diese Kinder sind verpflichtet, am Abende den Sklavenbesitzern eine bestimmte Summe abzuliefern. Geschieht dieses nicht, so werden sie mißhandelt und die Nahrung wird ihnen entzogen. Es scheint in England keine Behörde befugt zu sein, diesem empörenden Menschenhandel zu steuern. Man kann in solchen Fällen in England nur an die Thätigkeit von Privaten appelliren, wie „Morning Advertiser" bei Gelegenheit des folgenden neuen Skandals, der mit einem solchen armen Kinde vorgefallen, thut. Am letzten Mittwoch wurde ein armer, kleiner Italiener vor Mr. Norton gebracht, den man Tages vorher, halb todt vor Erschöpfung — augenscheinlich in Folge des Mangels hinreichender Nahrung — in der Straße liegend gefunden hatte. Der Knabe erzählte, daß er und seine Kameraden (30 bis 40 in der Gewalt eines Sklavenhalters) nur einmal täglich etwas Essen, nämlich Thee und Butterbrod, bekämen. Zugleich gab der Knabe an, daß er in den letzten drei Wochen von zwei Italienern, die seinen Eltern daheim versprochen, ihnen für ihre (der Kinder) Dienste 12 Franken monatlich zu zahlen, ohne vorher der Obrigkeit ihrer Länder vorgestellt zu sein, in dieses Land eingeführt worden seien.

Berlin,
Verlag von Theodor Heymann.

Hierzu eine Beilage.

Druck von W. Pormetter in Berlin,
Kommandantenstr. 7.

Beilage zu Nr. 94. der Urwähler-Zeitung.

Donnerstag, den 22. April 1852

Vermischtes.

† In bairischen Dörfern giebt es Häuser, wo rechts von der Hausthür ein anderes Recht gilt als links, wo also, wenn ein Prozeß vorkommt, die Frage entsteht: ob das Faktum rechts oder links entstanden ist. Dergleichen „Mißstände" sollen übrigens auch in anderen Ländern nicht selten sein. — In Baiern existirt sogar ein Haus, in welchem in der Stube das Bamberger, in der Kammer das Baireuthische und das preußische und im Stalle das — bairische und oberpfälzische Recht gilt.

— In dem pommerschen Dorfe Pribbernow, nahe bei Cammin, ist ein schaudererregendes Verbrechen verübt worden. Eine Mutter hat ihr etwa 20 Wochen altes Kind lebendig begraben und die Erde darüber mit den Füßen festgetreten; sie ist verhaftet und ihres Verbrechens geständig.

— Am 15. hat sich auf der Eisenbahn zwischen Magdeburg und Hannover ein eigenthümlicher Fall ereignet. Die Frau eines bairischen Auswanderers kam während der Fahrt im Wagen nieder. Sie fühlte sich jedoch so wenig angegriffen, daß sie an ein Zurückbleiben auf der nächsten Station nicht dachte, sondern muthig mit ihren Landsleuten nach Bremen durchfuhr. Der Schaffner bereitete ihr übrigens ein möglichst bequemes Lager in einem Packwagen.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Holdheim in Berlin.

Oswaldt's Local, Gr. Frankfurterstraße 87.
Donnerstag, den 22.: Kaffee-Kränzchen.

Deutscher Saal.

Heute Donnerstag: Concert u. Ball. **C. Gräbert.**

Ein Biergeschäft ist Schützenstr. Nr. 69 zu verkaufen.

Spreewassrr à Tonne 4 sgr. w. gefahr. U. d. Linden 42 i. Obstkeller.

Zurückgesetzte Westen

in vollständigen Größen bis oben zu knöpfen empfehlen à 1½ thlr.

Gebrüder Levinstein,
Friedrichstr. 182., zwischen der Tauben- u. Mohrenstraße.

Mahagoni-Fourniere und Dickten.

Mein Lager von Mahagoni Holz und Fournieren ist mit allen Sorten bestens versehen u. empfehle ich besonders eine große Auswahl der schönsten streifigen u. schlichten Fourniere, so wie fehlerfreie Dickten von ⅛ Zoll an, in allen Stärken, auch eine Parthie vorzüglicher Nußbaum-Maser-Fourniere u. dergl. massives Holz, zu den bill. Preisen. Stegmüller, Landsbergerstr. 32.

Für Hausfrauen, die bill. u. gut eink. w.: feine harte Seife à 2 sgr., Reis 2 sgr., Graupe 2 sgr., Gries 2 sgr., Syrop 2 sgr. Rosenstr. hint. d. Werd. Kirche Nr. 2. bei **G. Schmidt.**

Mehrere neue feine Betten sind zu v., Friedrichsgracht 25., 2 T.

Kattun-Reste sind pfund- u. ellenw. bill. z. haben, Weberstr. 12.

Trockener Linumer Torf billigst Georgenstr. 17.

Nur für die Herren Kleidermacher.

1 Loth Nähbaumwolle für 8 Pfennige.
8 Fitzen ächt engl. Zwirn für 1 Sgr.
1 Dutzend Schnallen von 1 Sgr. an,

Für Damen: 6 Ellen Kleiderschnur für 9 Pfennige,
bei **M. Hiller,** am Molkenmarkt neben Nr. 3.

Der Verkauf der von einem auswärtigen Fabrikanten hergesandten

2000 echtfarbigen neuen Kleider a 2 Thlr.

findet nur noch einige Tage statt.
Friedrichsstr. Nr. 62. im Laden,
Ecke der Kronenstr.

Stroh-Hüte

werden sehr schön gewaschen und modernisirt zu den billigsten Preisen in d. Fabrik Friedrichsgracht 48, Ecke d. Gertraudtenstr.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia.

Folgendes sind die Resultate der in der am 3. April d. J. stattgehabten General-Versammlung abgelegten Rechnung für das Jahr 1851:

Grund-Kapital . . . . 3,000,000 Thaler.
Gesammt-Reserven . . . . 985,826 „
Prämien-Einnahme f. 1851, 700,958 Thlr.
Zinsen-Einnahme . . . . 71,515 „ 772,473 „

Die am 31. Dezember 1851 laufende Versicherungssumme betrug 334,308,428 Thaler.

Vollständige Abschlüsse liegen bei den sämmtlichen Agenten der Anstalt zur Mittheilung an Jeden, der sich für die Anstalt interessirt, bereit. Berlin, den 15. April 1852.

Die Sub-Direktion,
Neumann.

Nur noch bis Sonnabend.
Burgstraße Nr. 11.

sollen nun die letzten Reste derjenigen zum Ausverkauf gestellten Leinenwaaren, welche von Mitgliedern der Weber-Innung chemisch geprüft und von diesen für echte Leinen befunden, daher jedes Stück mit Stempel „rein Leinen", wodurch die Käufer vor Täuschung bewahrt sind, versehen ist, geräumt werden, und zwar:

Noch 7 Stück starke Hausleinen à 2½ Thlr.
5 Stück bessere „ à 3¾ Thlr.
9 Stück feinere à 5½, 6½ u. 7 Thlr.
11 Stück noch feinere à 8, 9, 10 u. 11 Thlr.
und 13 Stück ganz feine Oberhemdenl. à 11, 12 u. 15 Thlr.

ferner noch 5 Dutzend feine und schön gearbeitete Oberhemden, das halbe Dutzend 4½ Thlr.; 12 Dutzend feine rein leinene Taschentücher per halbe Dutzend 12½, 15, 20, 25 Sgr. und 1 Thlr., so wie noch einige Dutzend Handtücher etwas Tischzeuge und 5 Paar Bettdecken und einige bunte Tischdecken, der reelle Preis sämmtlicher obiger Waaren ist fast das Doppelte.

Für Cigarrenfabrikanten.

Alle Sorten süd- und nordamerikanische Tabacke, sowie auch feinstes Seidenbast in Original-Ballen u. bei Stück von circa 6 Pfd. à 16 sgr. pro Pfd., Cedernholz zum billigst. Preise bei
August Hirschfeld, Auguststr. Nr. 68.

Das Lager von billigen Tuchen u. Buckskins

Nr. 7 Oberwallstr. Nr. 7.

soll, um das Geld dafür noch zu der gegenwärtigen Leipziger Messe benutzen zu können, zu noch bedeutend billigern Preisen, als bisher, verkauft werden. Vorräthig sind noch 6/4 br. Tweenstoffe v. 27½ sgr., 6/4 br. Sommerbuckskins v. 27½ sgr. an, 6/4 br. Winterbuckskins v. 27½ sgr. an, schwarze u. coul. f. Tuche v. 25 sgr. b. 3 thlr. u. eine Parthie baumwoll. u. leinener billiger Hosenzeuge.

E. Müller, Leipzigerstr. 96,

empfiehlt sämmtliche Sorten Post-, Schreib- u. Pack-Papiere sowie alle bunte, Luxus- und Seidenpapiere; auch sind alle Arten Pappen vorräthig. Sämmtliche Artikel werden zu den billigsten Preisen geliefert.

---

25 St. Cubana Cigarr.

zu 2½ und 3 sgr., 25 St. India 4 sgr., 25 St. Paloma 5 sgr. 2c. empfiehlt R. Wolff, Spittelmarkt No. 5. der Kirche gegenüber.

Die höchsten Preise für getragene Kleidungsstücke, Pfandscheine, Uhren, Gold und Silber zahlt,

Rosenfeld, Molkenmarkt Nr. 11.

Für Juwelen, Gold u. Silber zahlt die höchsten Preise

25 **E. Wieselmoser**, Kommandantenstr. 25.

Eine Drehbank ist zu verkaufen, Neue Schönhauserstr. No. 7.

Gebrauchte Möbel u. Betten werd. gek. Kronenstr. 40 i. Laden.

Eine Privat-Kegelbahn ist an Gesellschaften noch einige Tage in der Woche zu vermiethen. Nähres Brunnenstr. 41 b. Benko.

---

2 anständ. Herren könn. einwohnen A. Jakobstr. 38, 3 Tr. b. Feucht.

In der Nähe des Gesundbrunnens ist ein sehr angenehm gelegenes Sommerhäuschen nebst Gartenpromenade an eine ruhige Familie zu vermiethen. Näheres im Intell.-Comtoir.

Gr. Frankfurterstr. 33., Hof links 3 Tr. sind 2 Schlafst. z. v.

Lumpen-Sortirfrauen finden N. Friedrichstr. 17 Beschäftig.

Einen Strohhut-Presser verlangt Unger, Wollankstr. 15.

---

1 Bursche, welch. Kammmach. w. will, m. s. gr. Hamburgerst. 36a.

Ein junger Mann findet Beschäftigung an einer Presse u. andern Arbeiten Ritterstr. 41 bei A. Leddihn.

Ein Kindermädchen, welches außer dem Hause schläft, kann sich melden Stralauerstr. 15 bei Müller.

Wasserbehandlung in Privathäusern.

Ich zeige ergebenst an, daß ich auch ferner fast sämmtliche, sowohl acute als chronische Krankheiten, ohne alle Medicamente, nur mit Wasser behandeln werde.

Dr. Preiß, prakt. Arzt 2c.,
Taubenstr. 10.

Junge Leute, welche die Musik erlernen wollen können sich bei einem Musiklehrer in der Alt-Mark melden. Näheres: Jerusalemerstraße 31., 2 Treppen.

An die Schneidergesellenschaft.

Da schon mehrfach in diesem Blatte meine Amtsunfähigkeit erwähnt, und mir das Wort zu meiner Rechtfertigung bei der letzten Generalversammlung v. 19. d. nicht gestattet wurde, so finde ich mich jetzt veranlaßt, da sich seit kurzer Zeit mehrere größere Fehler von dem früheren Altges. M. herausstellten, dem gegenüber das Urtheil der Gesellenschaft selbst zu überlassen; ob meine Amtsunfähigkeit begründet ist, da meine beiden Fehler mehr zu meinem Nachtheil, letztere aber zum Nachtheil der Kasse sind. — **Giel**, interm. Altgeselle.

Damen, welche gesonnen sind, in Ruhe ihre Wochen abzuhalten, finden eine freundliche Aufnahme, zu solidem Preise, bei einer Wickelfrau, Landwehrstr. 14, 2 Tr.

Zeichenunterricht

nach eigener Methode ertheilt Friedrich Rasche, Taubenstr. Nr. 20, 2 Treppen. 8—9 u. 5—6 Uhr zu sprechen.

Gesang u. Piano w. gelehrt, Invalidenstr. 33. b. Hrn. Aßmann.

Anzeige.

Zur möglichsten Verminderung und gründlichen Beseitigung etwa vorhandener ansteckender Krankheiten bin ich angewiesen worden, bestimmte Stunden zur unentgeldlichen Behandlung derselben anzuberaumen. Solche, die an Syphilis und chronischen Hautausschlägen leiden, finden demnach jeden Sonntag und Mittwoch des Morgens von 8—9 Uhr in dem dazu bestimmten Lokale Albrechtstraße Nr. 18, parterre links freie Behandlung und bei erwiesener Dürftigkeit auch freie Arznei. Dr. **Fr. J. Behrend.**

Die Vossische Zeitung theilte vor Kurzem der Wahrheit gemäß mit, daß wir dem hiesigen Magistrat gegenüber den Wunsch ausgesprochen, derselbe möge sich noch fernerweit der Beaufsichtigung der Innungen unterziehen und den Herrn Stadtrath Nisch der Innung als Beisitzer belassen, weil die Innung zu ihm das Vertrauen hege, daß er überall die Interessen des Gewerkes aufs Beste wahrzunehmen im Stande sei. Vor einigen Tagen haben die Deputirten der Gesellenschaft die Erklärung abgegeben, daß dieser Wunsch von ihnen nicht getheilt werde. Wenn gleich uns nur wenig daran liegt, und wir auch nichts darnach fragen, ob die Gesellen unsere Ansicht theilen oder nicht, so gereicht es uns doch zur großen Freude, hiermit öffentlich aussprechen zu können, daß sich in der heutigen Versammlung der Schlosserinnung die anwesenden Meister einstimmig mit unserem gegen den Magistrat ausgesprochenen Wunsch einverstanden erklärt und uns ermächtigt haben, diesen Beschluß öffentlich bekannt zu machen. Es kann dem Magistrat und dessen Abgeordneten allerdings gleichgültig sein, welche Ansichten die Gesellen haben, es muß aber dem hochedlen Magistrat und dem Herrn Stadtrath Nisch grade in der jetzigen Zeit zur großen Genugthuung gereichen, wenn eine aus so vielen achtbaren Bürgern bestehende Innung ihr Vertrauen in so offenkundiger Weise zu erkennen giebt. Berlin, den 19. April 1852.

Der Vorstand der Schlosser-Innung.

Misera, 1. Altmeister. **Wernicke**, 2. Altmeister. **Rollmann**, 3. Altmeister. **Lafauche**, Beisitzmeister.

Bei F. Geelhaar, (früher Enslin'sche Buchh.,) Breitestraße **23.** in Berlin ist folgendes humoristische Werkchen zu haben:

Das gemüthliche Berlin;
von A. Hopf. Erstes Heft:
„Herr Bullrig in Kroll's Winter-Garten."
Preis 2 Sgr.

Ich habe meine Wohnung von der Neuen Kirchgasse nach der Scharrenstr. 16. Ecke der Friedrichsgracht verlegt, und setze ich mein Geschäft ferner fort. D. Ottmann, Wickelfrau.

Nachdem ich bei Sr. Majestät dem König um meine Entlassung eingekommen, mir zuvor, nachdem ich den Freiheits-Krieg mitgemacht und 30 Jahre bei Hofe gedient alle Ansprüche auf Pension u. s. w. habe entsagen müssen, ist mir meine Entlassung mit einem Geschenk von 1000 Thlrn. als Reisegeld genehmigt.

Bei meiner Abreise nach Valdivia, Republik Chili in Süd-Amerika, empfehle ich mich meinen Verwandten und Freunden mit der herzlichen Bitte: „das mir gegebene Versprechen nicht zu vergessen". —

Berlin, den 18. April 1852.

W. Teichelmann,
nebst Frau, geb. **Ottilie Jahn.**